

Pflanzen im Netz. Die Möglichkeiten des Digitalen bei der Erschliessung und Vermittlung von Herbarien und Herbarbelegen

Remo Stämpfli
remo.staempfli@unibe.ch

Neben und doch gerade wegen der konservatorischen Aspekte stellt sich bei Herbarien die Frage des Zuganges und damit auch der Erschliessung ganz anders als bei «normalem» archivischem Schriftgut. Durch die Biodiversitätsdiskussion der letzten Zeit erhält das Thema der Zugänglichkeit und der Erschliessung von Herbarien als «Archiven der Biodiversität» eine neue Aktualität. Unterschiedliche Disziplinen stellen dabei verschiedene Anforderungen an die Präsentation und den Zugang zu den in den Herbarien konservierten Informationen. Diese Forschungsinteressen werden in einem ersten Teil identifiziert und charakterisiert.

Anschliessend befasst sich die vorliegende Arbeit mit der Landschaft der digital verfügbaren Herbare und Herbarbelege der Schweiz und weiteren, diese Landschaft strukturierenden Elementen. Dabei interessiert die Frage, welche Belege aus welchen Gründen digitalisiert wurden und wie diese interessierten Nutzenden anschliessend vermittelt und zugänglich gemacht werden. Anhand der Herbarien der Universitäten Bern, Neuenburg, Basel und Genf sowie der Vereinigten Herbarien von ETH und Universität Zürich werden unterschiedliche Methoden und Zugänge zu den Herbarbelegen gezeigt und anhand von drei Fallbeispielen verdeutlicht. Dabei wird auch die zukünftige Digitalisierungsstrategie der Trägerinstitutionen beachtet. Die vorliegende Arbeit zeigt so, dass sich diese an unterschiedlichen Punkten der Digitalisierung befinden und sich deshalb die digital zugänglichen Herbarien stark unterscheiden, wobei die Digitalisierung der Herbarbelege bisher vor allem den Interessen der Botanik folgen.

Im dritten Teil werden die Erkenntnisse und Resultate der beiden ersten Teile miteinander verknüpft, indem Lücken in der Landschaft identifiziert und mit den Bedürfnissen der Forschung kontrastiert werden. Damit können auch Desiderate für zukünftige Entwicklungen ausgewiesen werden. Der Begriff der «Vernetzung» spielt dabei eine zentrale Rolle. So wäre es für die Interessen verschiedener Disziplinen mehr als hilfreich, wenn die unterschiedlichen Belege einer botanischen Art mit Normdaten verknüpft und untereinander verbunden würden.

Durch die Vernetzung wäre auch eine Rekonstruktion alter Ordnungssysteme von Belegen gleicher Provenienz, die sich aber mittlerweile in unterschiedlichen Sammlungen befinden, im digitalen Raum machbar. Eine vernetzte und digital strukturiert erschlossene Herbarlandschaft trägt so dazu bei, dass die interessierten Forschungszweige neue Erkenntnisse gewinnen können, die Sammlungen genutzt werden und die einzelnen physischen Belege langfristig geschützt werden.